

Melanie Marti erklärt, warum

Kein gelber Kühlschrank: Zu faule Zuger oder kein Platz?

28.09.2025, Hana Fink

Während in Emmen bereits der dritte Kühlschrank von «**Madame Frigo**» steht, wartet die Stadt Zug weiterhin auf ihren ersten. Im Interview spricht die Vereinsleiterin Melanie Marti über fehlende Freiwillige und die Rolle der Stadt.

Wenn du in die Ferien fährst und dein Brot oder deine Rüepli schlicht nicht mehr gegessen bekommst, sind sie da: die gelben Kühlschränke von «**Madame Frigo**».

Zurück gehen diese auf vier Berner Studentinnen, die vor mittlerweile zehn Jahren den ersten öffentlichen Testkühlschrank gegen Food Waste aufgestellt haben. Damals hiess das **Pilotprojekt** noch «**Bern isst Bern**». Heute hat der etablierte Verein «**Madame Frigo**» bereits 172 davon. Doch während in der Luzerner Gemeinde Emmen gleich drei «Frigos» stehen, stockt das **Projekt** in Zug.

Obwohl selbst die Politik aktiv geworden ist. Vor rund einem Jahr hat die SVP in einem Vorstoss gefordert, die Stadt Zug solle einen solchen Kühlschrank ermöglichen. Der Stadtrat fand die Idee zwar gut, aber winkte dann ab (zentralplus berichtete). Es fehle an Freiwilligen, die den Kühlschrank betreuen würden.

SVP-Gemeinderat: Stadt sperrt sich

In anderen Gemeinden des Kantons Zug funktioniert es hingegen bereits: In Baar, Steinhausen und Unterägeri gibt es je einen Kühlschrank (zentralplus berichtete).

Sieh dir diesen Beitrag auf Instagram an Ein Beitrag geteilt von **MADAME FRIGO** (@madamefrigo)

Für den Stadtzuger SVP-Gemeinderat Marcus Bühler ein Widerspruch, wie er in einem Leserbrief schreibt. Es gebe auch in Zug genügend Engagierte, aber es läge an der Stadt selbst. «Die Stadt Zug bringt es nach monatelanger Suche nicht fertig, Standplätze für «Madame Frigos»-Kühlschränke zu finden», schreibt er auf Anfrage.

In seinem Leserbrief fordert er sogar, die Stadt Zug solle offen zugeben, dass sie am **Projekt** kein Interesse habe. «Die Stadt Zug lässt seit einiger Zeit keine Gelegenheit aus, die 17 Nachhaltigkeitsziele der UNO hervorzuheben. Doch bereits die einfache, pragmatische Umsetzung eines erprobten Konzepts wie jenem von «**Madame Frigo**» scheitert.»

Aber was stimmt nun, fehlen Freiwillige oder Standplätze? Wir haben bei Melanie Marti, Leiterin der Geschäftsstelle von «**Madame Frigo**» in Luzern, nachgefragt.

zentralplus: Warum gibt es in der Stadt Zug noch keinen Kühlschrank?

Melanie Marti: Wir stehen in engem Austausch mit der Stadt. An Freiwilligen mangelt es nicht – hier haben wir ein grosses Netzwerk, das bereitsteht, sobald ein Standort realisiert wird. Die Herausforderung liegt eher darin, einen passenden Standort zu finden.

zentralplus: Ist das wirklich so schwierig? In Emmen zum Beispiel gibt es jetzt schon den dritten Standort. Wie entstehen denn solche neuen Standorte?

Marti: Die Standorte entstehen dadurch, dass Leute zu uns kommen und sagen: «Wir haben Lust, uns gegen Food Waste zu engagieren und einen öffentlichen Kühlschrank zu betreuen.» Wir suchen nicht gezielt Gemeinden aus, sondern

reagieren auf Anfragen von Freiwilligen, die mitmachen wollen. Einen passenden Standort in der Stadt Zug zu finden, gestaltet sich nicht ganz einfach. Die Stadt hat insbesondere in der Altstadt viele Vorgaben und Richtlinien für öffentliche Plätze. Wir arbeiten aber laufend gemeinsam daran, und aktuell werden zwei mögliche Standorte von der Stadt geprüft.

zentralplus: Stellt sich also die Stadt Zug quer, so wie Marcus Bühler sagt?

Marti: Niemand stellt sich quer, sonst wäre das **Projekt** längst beiseitegelegt worden. Es braucht einfach etwas mehr Zeit, aber wir sind optimistisch.

zentralplus: Was machen die Freiwilligen, wenn ein Standort steht?

Marti: Pro Standort gibt es eine hauptverantwortliche Person mit einem kleinen Team. Sie kontrollieren drei- bis fünfmal pro Woche, ob alles passt, reinigen und führen ein Hygieneprotokoll. Wenn es genug motivierte Freiwillige gibt, läuft ein Standort sehr gut – in Emmen zum Beispiel, da gibt es so eine hohe Nachfrage, dass mehrere Kühlschränke entstanden sind.

zentralplus: Und wenn keine Freiwilligen da sind?

Marti: Ohne Freiwillige leider auch keinen Standort. Es kommt vor, dass wir Kühlschränke schliessen müssen, wenn niemand mehr Verantwortung übernehmen wollte. Neue Freiwillige zu finden, kann herausfordernd sein.

zentralplus: Spielt die Gemeinde dabei eine Rolle?

Marti: Wenn im Ort ein «Frigo» eröffnet wird, unterstützen Gemeinden das **Projekt** oft finanziell und auch bei der Suche nach einem geeigneten Standort. Es gibt zudem Fälle, da kommen die Anfragen direkt von den Gemeinden. In Emmen aber und auch in Adligenswil sind die Standorte in Zusammenarbeit mit der Kirche entstanden, und in Zürich zum Beispiel haben wir viele Standorte bei Gemeinschaftszentren der Stadt.

zentralplus: Bedeutet das, Sie können nicht sagen, warum eine Gemeinde keinen Kühlschrank will?

Marti: Genau. Es ist nicht gemeindeabhängig, sondern hängt davon ab, ob es motivierte Menschen vor Ort gibt. Nur weil es in einer Gemeinde keinen Kühlschrank gibt, heisst das nicht, dass sie das **Projekt** per se nicht unterstützen würde. Es hat einfach niemand die Initiative ergriffen.

zentralplus: Was sind das für Menschen, die sich freiwillig melden?

Marti: Oft sind es Privatpersonen, manchmal auch Gruppen aus Kirchen oder Vereinen. Viele gehören bereits zur «Nachhaltigkeits-Bubble» und sind sensibilisiert auf das Thema Food Waste. Aber wir versuchen, auch Menschen ausserhalb dieser Kreise zu erreichen.

zentralplus: Und wie machen Sie das?

Marti: Mit Infoständen, Workshops oder bei Firmen mit sogenanntem Lunch and Learn. Dort merken wir immer wieder, wie überrascht viele sind, wenn sie hören, wie viel Essen in der Schweiz tatsächlich weggeworfen wird.

Am fehlenden **Engagement** der Bevölkerung scheitert es also nicht. In Zug würden genügend Freiwillige bereitstehen, um einen Kühlschrank zu betreuen. Auch die Stadt selbst schliesse eine Zusammenarbeit mit «**Madame Frigo**» nicht aus.

Bis ein gelber Kühlschrank auch in der Stadt Zug steht, muss aber zuerst ein Standort gefunden werden.



Unterägeri hat einen, die Stadt Zug nicht: Die gelben Kühlschränke von Madame Frigo.